

Kanton Bern

Die verpasste Chance des Kantons

Sprachpolitik Die bernische Bildungsdirektion und Interessengruppen fahren eine regelrechte Kampagne für die Zweisprachigkeit. Sie Der Enthusiasmus gerade der jungen Bernerinnen und Berner für das Französisch ist aber klein.

Stefan von Bergen

Es ist, als ob der Kanton Bern gerade seine Zweisprachigkeit entdecken würde. Kaum ein Monat vergeht ohne flammenden Aufruf, Studie oder Medienkonferenz zur Förderung des Bilinguismus. Heute debattiert der Grosse Rat in seiner Frühlings-session über Französischlehrmittel. Und am Freitag wollte die Alliance française de Berne an der Universität Bern eigentlich zur Tagung «Der Bilinguismus auf dem Prüfstand» laden. Wegen des Coronavirus fällt sie aber aus.

Die Tagung wäre die jüngste Spitze einer ganzen Reihe von Anlässen gewesen, die wie eine lang gezogene Kampagne für die Zweisprachigkeit aussieht.

Appelle, Labels und neue Studien

So wurde zuletzt Ende Februar dem Obergerichtskreis Biel des kantonalen Tiefbauamts das Label für Zweisprachigkeit vergeben. Schon zum dritten Mal. Was nicht weiter erstaunt, weil die Stadt Biel zweisprachig ist und das Amt auch einen Ableger im Berner Jura hat.

Kurz vor Weihnachten präsentierte die Vereinigung «Bern bilingue» eine Studie über Französischkompetenzen, die das Institut für Mehrsprachigkeit der Universität Freiburg erarbeitet hat. Schon im September hatte «Bern bilingue» ein Positionspapier vorgelegt, in dem die Organisation eine umfassende Förderung der Zweisprachigkeit von der kindlichen Frühförderung bis zur Erwachsenenbildung forderte. Sie plädierte gar für zweisprachige Strassenschilder in allen Berner Gemeinden. Und sie rief zu einem klaren Bekenntnis für den Bilinguismus auf.

«Man kann nicht in zwei Sprachen gleich spontan und kreativ sein.»

Heinz Wismann,
Sprachwissenschaftler

Dieses hatte die bernische Kantonsregierung schon Ende Juni abgegeben. In einer Medienmitteilung tat sie kund, dass die Existenz von zwei Landessprachen für die ganze Berner Bevölkerung «eine Chance ist, die es zu ergreifen gilt, und für den Kanton ein Trumpf, den er auszuspielen muss». Die Zweisprachigkeit ist zur obersten Regierungsstrategie «Engagement 2030» ist ihre Aufwertung und

die Stärkung Berns als Brücke zur welschen Schweiz eines von 25 strategischen Zielen.

Ein wenig Englisch können heute alle. Gute Französischkenntnisse aber sind eine im schweizerischen Arbeitsmarkt gefragte, besondere Qualifikation. Der zweisprachige Kanton Bern hätte dafür gute Voraussetzungen. Bloss: In all den Bilingue-Appellen werden vor allem hehre Absichtserklärungen geäussert. Die Kampagne aber wirkt hölzern, auf die Schule fixiert und von oben verordnet. Eine zentrale Frage wird selten beantwortet: Wie kann man die Zweisprachigkeit zu mehr machen als zu einem eher desinteressierten Nebeneinander von zwei Sprachgruppen? Wie kann man sie besser nutzen und innerhalb wie auch ausserhalb der Schule die Neugier für Französisch fördern?

In einem seltsamen Kontrast zu den Bilingue-Aufrufen steht derzeit der gewachsene Unmut über die im Kanton Bern obligatorischen Französischlehrmittel «Mille feuilles» auf der Unter- und «Clin d'œil» auf der Oberstufe. Im Grossen Rat werden dazu heute gleich zwei Motionen aus dem bürgerlichen Lager behandelt, die im Fach Französisch eine Lehrmittelfreiheit für Schulen und Französischlehrer fordern.

Das Obligatorium des Französischlehrmittels ist in der Kompetenz von Bildungsdirektorin Christine Häslar (Grüne). Sie hat auch schon ihre Bereitschaft für eine Lehrmittelfreiheit signalisiert und lässt eine Arbeitsgruppe dafür Abklärungen treffen. Dennoch würde ein zusätzliches Votum des Kantonsparlaments in der Sache zusätzlichen Druck aufbauen. Französischlehrer könnten einem Entscheid für die Lehrmittelfreiheit gar Positi-



Nur in der Stadt Biel wird die Zweisprachigkeit des Kantons Bern wirklich gelebt. KEYSTONE

ves abgewinnen. Sie könnte die Fixierung auf «Mille feuilles» und generell das Bashing des Französischunterrichts vermindern, hoffen sie.

Optimistische Bildungsdirektion

Die Debatte über die Französischlehrmittel in der Politik könnte allerdings auch zeigen, dass die andere Landessprache auf wenig Gegenliebe stösst. «Im Gegenteil», widerspricht Erwin Sommer, Vorsteher des Amtes für Kindergarten und Volks-

Elf Prozent sprechen Französisch

- Der Kanton Bern ist einer von vier mehrsprachigen Kantonen der Schweiz. Etwa 110 000 der rund einen Million Bernerinnen und Berner sprechen Französisch.
- Sie wohnen vor allem im Berner Jura und in der zweisprachigen Stadt Biel, wo rund 40 Prozent der Einwohner französischer Zunge sind.
- Frankofone leben aber wegen der mehrsprachigen Bundes-

verwaltung auch im Grossraum Bern. Der Kanton Bern gibt jährlich rund 6 Millionen Franken für die Übersetzungsarbeit in Politik und Verwaltung aus.

- Die Kantonsregierung will die Zweisprachigkeit mittels Sprachaustausch und zweisprachiger Ausbildungsgänge stärken. Dafür setzt er 100 000 Franken im Jahr 2020 ein. Der Betrag soll bis 2022 auf 300 000 Franken steigen. svb

Die Spuren deines Lebens,
deiner Hände Werk und die Zeit mit dir
werden stets in uns lebendig sein.

Mir si fescht truurig, vo üsere langjährige Mitarbeiterin

Tonia Renggli-Schär

müesse Abschied z'näh.

Ihri fröhlechi Art, ihri Rueh ou i hektische Zyte u ihri ussergewöhnlechi Hiufsbereitschaft im Bruef wie ou ir Freiwilligenarbeit wärde üs fähle. Nach 27 Jahr bir Gmeind Brügg hingerloht d'Tonia aus Mönsch und aus Teammitglied ä grossi Lücke u mir danke ihre für aues ganz härzlech.

Dr Truurfamilie entbiete mir üses ufrichtige Biileid.

Gmeindrat Brügg

Lehrerschaft und

Mitarbeitendi vor lwohnergmeind Brügg

D Truurfiiir findet statt am Friti, 13. März 2020, am 13.30 im Kirchgemeindshuus z Brügg.

D Tonia het sech gwünscht, dass me farbefroh erschiint – am liebschte i rosa oder pink.

Ar Steu vo Blueme hät sech d Tonia überne Spänd ad Krebsliga Schwiz gfröit:

Postkonto: 30-4843-9, IBAN CH 95 0900 0000 3000 4843 9, Postfinance, Nordring 8, 3030 Bern, Vermerk «Tonia Renggli».

TODESANZEIGE

So oft die Sonne aufersteht,
erneuert sich mein Hoffen;
und bleibet bis sie untergeht
wie eine Blume offen

G. Keller

Traurig, aber mit vielen schönen Erinnerungen nehmen wir Abschied von unserem lieben

Werner Leiser

6. Oktober 1940 – 7. März 2020

Wir danken Dir für all das, was Du uns in Deinem Leben gegeben hast und was wir mit Dir erleben durften. In unseren Herzen wirst Du für immer bei uns sein.

Es trauern:

Martha Rüeegsegger

Stephan und Jacqueline Leiser-Staub

Tanja und Mike Brühlhart

Philippe Leiser

Roland und Monika Leiser-Sturzenegger

mit Yannick und Kimea

Marlise und Ueli Roth-Leiser

Jürg und Sandra Roth

mit Julian, Silas und Joshua

Claudia Rollinet-Roth

mit Michel, Pascal und Joel

Denise und Heinz Gertsch

Edith Hänsenberger und Daniel Wahlen

Anverwandte und Freunde

Traueradresse: Martha Rüeegsegger, Lerchenweg 6, 2575 Gerolfingen

Die Trauerfeier findet am Freitag, 13. März 2020 um 14.00 in der reformierten Kirche Täuffelen statt. Auf Wunsch des Verstorbenen wird die Urnenbeisetzung vorgängig im engen Familienkreis abgehalten.

(Dient als Leidzirkular)

Johnny
Schwab AG
Valentine Gerber

Bestattungen Biel-Bienne

Tel. 032 365 50 15 www.schwabpompesfunèbres.ch

Kanton Bern

ist zur obersten Regierungssache avanciert.



schule auf der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) des Kantons Bern: «Die Diskussionen um die Fremdsprachlehrmittel können eine positive Wirkung haben und die Schulen motivieren, Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen.»

«Die Bildungsdirektion unterstützt die Bestrebungen aller Partner, die das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Zweisprachigkeit und an Austauschprogrammen wecken», sagt Sommer. Er erwähnt einen Stand an der BEA, mit der die BKD die breite Öffentlichkeit für solche Programme gewinnen will. Austausch ist das Zauberwort. Sommer erwähnt Projekte und Klassenpartnerschaften, bei denen sich welsche den deutschsprachigen Schülern aus dem Kanton Bern begegnen. Gibt es einen messbaren Erfolg dieser Massnahmen? «Im Moment stellen wir eine Zunahme der Anfrage nach Austauschprojekten fest», sagt Sommer.

Die wenigen verfügbaren Zahlen über die effektiven Französischfähigkeiten im Kanton Bern bleiben allerdings ernüchternd. Die Studie des Freiburger Instituts für Zweisprachigkeit ergab für die Schüler in den Kantonen,

Alexandre Schmidt
Präsident
«Bern bilingue»



die «Mille feuilles» und «Clin d'œil» einsetzen: Nur gerade 32,8 Prozent erreichen beim Leseverstehen die gesteckten Lernziele. Beim Hörverstehen waren es immerhin 57 Prozent, beim Sprechen bloss 10,8 Prozent.

Die Stunde der Wahrheit ist die Matur 2021

Für Alexandre Schmidt, den früheren Stadtberner Gemeinderat und Präsidenten von «Bern bilingue», ist dieser Befund «prekär». Bei der Präsentation der Studie im Januar warnte er davor, dass eine ganze Generation von Kindern die Schule ohne genügende Französischkenntnisse verlassen könnte.

Auch die Fähigkeiten beim Übertritt ans Gymnasium sind nicht berauschend. Das weiss Roger Hiltbrunner, Französischlehrer am Gymnasium Biel-Seeland und Leiter der kantonalen Fach-

schaft Französisch. Nachdem der erste mit «Mille feuilles» geschulte Jahrgang die Quarta, das erste Gymnasiumsjaar, absolviert hatte, führte er im Herbst 2018 eine nicht wissenschaftliche Umfrage unter Lehrerkollegen durch. Sein Befund damals: «Die ans Gymnasium Übertretenden können schlecht bis mittelmässig schreiben, Verben konjugieren fällt vielen schwer, ihr Wortschatz ist allgemein dürftig, beim Sprechen gibt es grosse Unterschiede.»

Am Gymnasium herrsche indes keine Alarmstimmung, sagt Hiltbrunner. Die Lehrer seien zuversichtlich, dass sich die Französischkenntnisse noch verbessern. Die Stunde der Wahrheit sei aber die Matura 2021. Die Frage sei, ob die 1900 Berner Maturanden dann die geforderten Ziele erreichen. Mehr Sorgen machen ihm aber die rund 80 Prozent der Schüler ausserhalb des Gymnasiums. «Wie gut Französisch können diese Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit?» fragt er.

Die Zukunftsperspektive ist eher düster, denn von den Schülern tritt gerade eine jüngere Generation von Französischmuffeln in die Arbeitswelt über. Sie

empfinden Französisch als uncool. Ihre Vorliebe gilt der globalen Internetsprache Englisch, die sie freiwillig und auf Youtube statt nur im Schulzimmer lernen. Aber auch die 30- bis 40-Jährigen sind nicht übertrieben frankophil. Müssen welsche und deutschsprachige Teams in der Arbeitswelt kooperieren, sprechen sie oft Englisch.

Die andere Landessprache gilt als lästige Pflicht

Das Französische hat im Kanton Bern ein Imageproblem. Umgekehrt auch das Deutsche im französischsprachigen Berner Jura: Die andere Landessprache gilt als lästige Pflicht und schwer erlernbar. Mit Aufrufen und ein paar befristeten Austauschprojekten entsteht noch keine gelebte Zweisprachigkeit. Dazu ist schon nur die gegenseitige Neugier der beiden Sprachgruppen im Kanton zu klein.

«Es genügt nicht, mit guten Absichten anzutreten», bestätigt der Bilingue-Experte Heinz Wismann. Es brauche auch vertieftes Wissen über die Mehrsprachigkeit. Der Sprachwissenschaftler und Philosoph ist in Berlin aufgewachsen, lebt seit Jahrzehnten in Paris und schreibt

auf Französisch. An der geplanten, nun abgesagten Tagung an der Uni Bern hätte er referieren sollen. Man hätte von ihm erfahren können, dass die Mehrsprachigkeit ihre Tücken hat.

Am Telefon berichtet Wismann von einem Einschnitt in der Sprachentwicklung der Kinder. Sprechen ihre Eltern verschiedene Sprachen, können Kleinkinder switchen und Vater oder Mutter in deren jeweiliger Sprache ansprechen. Dann aber, mit drei oder vier Jahren, wenn sich das Kind als Subjekt zu verstehen beginne, entscheide es sich für eine Hauptsprache, in der es sich zu Hause fühle. «Man kann nicht in zwei Sprachen gleich spontan und kreativ sein», sagt Wismann.

Auch wenn man eine zweite Sprache sehr gut erlernt habe, müsse man sich darin immer Mühe geben. «In einer Fremdsprache fühlen wir uns ein Stück weit fremdbestimmt», erklärt Wismann. «Es ist sinnvoll, mehrere Sprachen zu lernen, aber wir brauchen immer eine Hauptsprache, in der wir uns sicher fühlen.» Die Berner Bilingue-Promoter sollten Wismanns Gedanken in ihre Förderprogramme einfließen lassen.

Reklame

MANOR[®] FOOD

Besuchen Sie uns auf [manor.ch](https://www.manor.ch)

HITS DER WOCHE

Gültig bis **Mo, 16. März 2020** oder solange Vorrat.

SUPER HIT -50%

2.95 statt 5.95

GELBFLOSSETHUNFISCHFILET
GEFANGEN IM ÖSTLICHEN INDISCHEN OZEAN / WESTLICHEN PAZIFISCHEN OZEAN / LEINENFANG AUS NACHHALTIGER FISCHEREI
100 g

-40%

4.95 statt 8.35

RINDSHUFT
SCHWEIZ / 100 g

-40%

1.75 statt 2.95

FÄRSENVORESEN*
IP-SUISSE / AUS WEIDEHALTUNG
100 g

-30%

4.85 statt 6.95

BÜNDNER ROHSCHINKEN
SCHWEIZ / 100 g

1.50 / 100 g

SPARGELN WEISS
FRANKREICH / ITALIEN / 100 g

-20%

1.85 statt 2.35

LE GRUYÈRE AOP MI-SALÉ
SCHWEIZ / 100 g

-40%

21.90 statt 36.90

MONTECAMPO AMARONE DELLA VALPOLICELLA DOCG 2015
75 cl (10 cl = 2.92)

Preise in CHF. Preisänderungen, Satz- und Druckfehler vorbehalten. * Im Manor Food Markt Sargans nicht erhältlich.